

Besuch in der Außenstelle der Beruflichen Schulen in Heimboldshausen

## Bildungsstandorte sichern



Von Maïke Schöne  
Sozialpädagogin

Einen Einblick in die Beruflichen Schulen Bad Hersfeld am Standort Außenstelle Heimboldshausen wurde kürzlich unseren SPD-Mitgliedern gewährt.

Schulleiter Uwe Seitz empfing uns am frühen Nachmittag und

informierte über das derzeitige Lehrangebot.

Neben den Ausbildungsgängen in der Chemie, Metalltechnik und im Bergbau konnte auch der Ausbildungszweig Anlagenmechaniker entgegen der ursprünglich geplanten Ausgliederung an die Beruflichen Schulen Hünfeld ab Schuljahr 2014/2015 weiter am Standort Heimboldshausen gehalten werden. Dieses ist nach hartem Ringen und mit viel persönlichem Engagement, vor allem von Bürgermeister Ralf Orth, der Ersten Kreisbeigeordneten Elke Kühnholz und der SPD-Kreistagsfraktion, gelungen.

Mit hohen Investitionen der heimischen Ausbildungsbetriebe und des Landkreises in den Maschinenpark, einen IT-Raum sowie ein neues



Labor wurde der Standort zukunftssicher aufgestellt und ist als Ausbildungseinrichtung im Bergbau ein bundesweites Unikat. Die mittlerweile bestens ausgestattete Schule ist in Philippsthal wichtiger Kooperationspartner für unsere heimische Industrie und Ge-

werbtreibenden. Zukünftige Fachkräfte können hier standortnah ausgebildet und somit an unsere Region langfristig gebunden werden. In Zeiten des Fachkräftemangels erweist sich Bildung als ein zentraler Faktor für die Zukunftssicherung unserer Wirtschaft.

### IM PROFIL Nadine Zacher

Mein Name ist Nadine Zacher, ich bin 26 Jahre jung und wohne im schönen Philippsthal, wo ich aufgewachsen und zur Schule gegangen bin.

Beruflich bin ich gelernte Einzelhandelskauffrau und derzeit im Getränkemarkt Edeka im Verkauf tätig.

Seit dem Jahr 2011 bin ich Mitglied der Partei SPD und aktiv bei den Jungsozialisten (Jusos) Bad Hersfeld-Rotenburger als Beisitzerin tätig. Zu meiner Freude, durfte ich letztes Jahr im Sommer das Amt der stellvertretenden Gemeindeverbandsvorsitzenden annehmen. Mein Herz schlägt für die Gemeinschaft!

#### Gemeinsam sind wir Stark!

Demokratie und Sozialer Umgang miteinander ist ein essentieller Grundstein unserer Gesellschaft. Dies gilt auch



auf kommunaler Ebene. Zusammen kann man sehr viel erreichen und damit das wahr werden kann, muss man kommunikativ Probleme erörtern und Lösungen erarbeiten!

Neue Ideen und Ziele zu verwirklichen, sich für die Belange der Bürgerinnen und Bürger, ob jung oder alt, der eigenen Gemeinde einzusetzen und weiterhin eine kerngesunde, starke und lebenswerte Gemeinde sein Zuhause nennen zu können, sind mein Ansporn mich engagiert in der Gemeinde einzubringen!

Gespräch mit dem ehemaligen Betriebsratsvorsitzenden der K+S, Heinz Gerd Kunaschewski

## Den guten Weg fortsetzen

Ich bin schon immer ein politisch interessierter Bürger und ich sehe Kommunalwahlen losgelöst von der Bundespolitik. Sie sind für mich echte Personenwahlen. Es ist also wichtig, auf die richtigen Philippsthaler Köpfe zu setzen.

### Gut gehaushaltet

Philippsthal ist eine finanziell gesunde Gemeinde. Ich finde, dass mit den öffentlichen Geldern bereits in der Vergangenheit sinnvoll umgegangen worden ist. Sie wurden nicht verschwendet, es wurde nachhaltig investiert und es wurden echte Werte für alle Bürger geschaffen.

Die Einvernehmlichkeit der Parteien war wichtig für uns alle in Philippsthal. Man kann nämlich auch Geld verplempern, in dem man nur wahlpolitische Ziele verfolgt, anstatt das Wohl der Bürger in den Mittelpunkt zu setzen.

Wichtig ist für mich auch, dass die Gelder ordentlich und angemessen verteilt werden und zwar in allen Ortsteilen nach Prioritäten, sowie nach jeweiligem Nutzen.

### Sagenhafter Schlosspark

Ich betrachte den Schlosspark mit den angrenzenden Gebäuden heute als Juwel. 1973 sanierte der Angelverein als Herzensangelegenheit den Orangerieteich. Es folgte 1975 der Bau des Hüttenteichs und des Mühlwiesenteichs. Zum Schluss wurde der Schlosssteich im Jahre 1989 / 1990 saniert, um das Parkgelände zu optimieren.

Ich durfte dies in 38 Jahren Vorstandsarbeit 20 Jahre als Vorsitzender 18 Jahre als 2. Vorsitzender des Fischereivereins mit Leidenschaft begleiten.



großflächiges Projekt hätten wir in einer Ortsmitte so niemals verwirklichen können. Es sollte weiterhin Ansporn für alle politisch Verantwortlichen sein, noch vorhandene Lücken sinnvoll zu schließen.

Alle jene, die noch heute eine andere Meinung vertreten, missachten die allgemeinen Marktmechanismen und die Realität der Wirtschaft. Lasst uns alle froh sein, dass es so gekommen ist und wir ein echtes Vorzeigeeinkaufszentrum mit vielen Arbeitsplätzen haben. Die neugewählten Vertreter sollten sich auch weiterhin für eine Wiederbelebung der Ortsmitte einsetzen. Dies wird sicher auch ein wichtiges Ziel für die nächste Kommunalwahlperiode der SPD-Fraktion sein.

### Kante zeigen

Wir werden über die Ortsgrenzen hinaus gelobt. Deshalb ist es wichtig, dass Parteien auch mal Kante zeigen und nicht nur Schönwetterbeschlüsse forcieren. Hinterher möchten alle Parteien davon partizipieren, aber die unangenehmen Entscheidungen politisch nicht mittragen.

Man kann nicht jede Schlacht gewinnen und man geht nicht immer als Sieger aus dem Rennen. Auch das kenne ich durch meine jahrelange Arbeit als Gewerkschafter.

Mein Wunsch ist, dass die SPD-Fraktion gestärkt aus der Kommunalwahl 2016 geht. Ich wünsche mir eine hohe Wahlbeteiligung und dass die SPD Fraktion ein Ergebnis erhält, in der sich die geleistete Arbeit (Zusammenarbeit) widerspiegelt. Vor allem, dass sie für die kommende Legislaturperiode mit anständigem Rückenwind beginnt, und der sie anspornt, nicht nachzulassen.

Hier hat man ein großes Angebot zur Verfügung. Ein solches



### Liebe Bürgerinnen und Bürger der Marktgemeinde Philippsthal

Die Legislaturperiode neigt sich ihrem Ende entgegen und es ist an Ihnen, ein neues Gemeindeparlament zu bestimmen.

Leider ist es mir aus beruflichen Gründen nicht mehr möglich, mich bei den bevorstehenden Kommunalwahlen als Kandidat der SPD aufstellen zu lassen. Diesen Schritt bedaure ich persönlich sehr, da mir die Arbeit als Kommunalpolitiker stets sehr viel Freude bereitet hat, und auch die Unterstützung seitens der Bürgerinnen und Bürger für mich eine große Anerkennung meiner Tätigkeit als Fraktionsvorsitzender bedeutet hat.

Großgemeinde Philippsthal zu erreichen. Ganz besonders am Herzen lag mir in den vergangenen Jahren die Unterstützung bzw. Förderung der örtlichen Vereine durch die Gemeinde, was uns – auch deutlich sichtbar – an sehr vielen Vereinsprojekten gelungen ist.

Dies alles geht natürlich nicht alleine, sondern ist nur mit einem starken Team zu bewältigen. Aus diesem Grunde bitte ich Sie: Gehen Sie zur Wahl und geben Sie unserem Team die Chance, die erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre weiterzuführen.

Mit einem herzlichen  
„Glück Auf“

Ihr Günther Greifzu

### IMPRESSUM:

Herausgeber: SPD Gemeindeverband Philippsthal

Vorsitzender:  
Bernd Schuldt (v.i.S.d.P.)  
Brunnenstraße 21  
36262 Philippsthal  
Telefon: 06674 / 8163  
Email: bernd.schuldt@spd-philippsthal.de  
Internet: www.spd-philippsthal.de  
Redaktion: Andreas Nennstiel  
Fotos: privat

Satz & Layout: Gerald H. Wenk  
Auflage: 2.500 Exemplare

# Der Philippsthaler

Die Bürgerzeitung für die Marktgemeinde Philippsthal | Ausgabe: 05 | Februar 2016



## Arbeitsplätze dürfen nicht länger gefährdet werden!

# Keine Spielchen mit K+S!

Kurzarbeit bei K+S. Nicht etwa weil die Bauern in Deutschland, Europa und der Welt die guten Produkte nicht nachfragen. Nein. Es handelt sich vielmehr um politische Entscheidungen. So hat K+S in den vergangenen Jahren 360 Millionen Euro und mehr in ein Maßnahmenpaket investiert. Und dies im großen Einverständnis mit der Politik.

So schmückte sich der Ministerpräsident des Landes Hessen (CDU) sogar mit diesem Paket. Ziel war, von 2006 bis 2015 die Restwässermenge von Haldden und Fabriken zu halbieren. Ziel erreicht in 2015. Statt 14 Millionen Kubikmeter sind es nunmehr sieben. Also eine Halbierung.

### EU verbietet zusätzliche Werbelastung, daher Versenkung erforderlich

Klar war aber auch den Fachleuten, dass der Grenzwert der Werra von 2.500 mg Natriumchlorid pro Liter Wasser am Pegel Gerstungen (Thüringen) nicht nach oben verändert werden

wird. Wenn aber im Durchschnitt die Werra mit diesem Grenzwert 5,5 Millionen Kubikmeter aufnimmt, dann können nicht sieben Millionen Kubikmeter eingeleitet werden.

Also ist eine Versenkerlaubnis zwingend erforderlich. Auch, um die Schwankungen der Wasserführung der Werra ausgleichen zu können. Die in letzter Minute Ende vergangenen Jahres auch nur übergangsweise genehmigten 725.000 Kubikmeter helfen da nicht viel weiter.

Denn auch die tägliche Begrenzung auf 8.000 Kubikmeter bedeutet, dass die Fabriken nicht voll produzieren können. Fallen doch gut 14.000 Kubikmeter pro Tag an.

### Politisches Ziel Produktions-einschränkung?

Um somit an Tagen und in Wochen oder gar Monaten, in denen die Werra keine Einleitung zulässt, produzieren zu können, muß der Untergrund Ver-

senkmengen aufnehmen. Die anscheinend politisch, insbesondere von grünen Ministern gewollte Alternative: Produktions-einschränkung.

Die wiederum treibt die Kosten nach oben. Die Kumpel gehen auf Kurzarbeit – das Arbeitsamt, also die Allgemeinheit zahlt. Und die Anlagen werden nicht entsprechend ausgelastet: Die Preise steigen. Und das bei Produkten, die im Weltmarkt bestehen müssen.

Und das alles vor dem Hintergrund, dass K+S weitere 400 Millionen Euro in neue Anlagen und Produktionstechniken stecken wird. Das ist auch dauernd von der CDU-geführten Landesregierung gelobt worden.

Das dies nicht von heute auf morgen geht, weiß jeder. Denn auch Anlagen müssen konzipiert, genehmigt und gebaut werden. Denn mit neuen Anlagen und zusätzlichem Energieeinsatz sind weitere Emissionsmengen verbunden. Und auch

da gibt es Grenzwerte. Die geplante weitere Reduzierung von Restwässern um 1,5 Millionen Kubikmeter durch eine Kainit-Kristallisations-Flotations-Anlage sind beachtlich. Es ist sehr verwunderlich, dass das alles nicht gewürdigt, sondern immer nur in Frage gestellt wird.

### Nichts geschehen?

Heute werden nicht mehr 40.000 mg Natriumchlorid pro Liter in die Werra eingeleitet, wie noch zu Beginn der neunziger Jahre.

Der Grenzwert liegt bei einem sechzehntel, 2.500 mg Natriumchlorid pro Liter. Und von zweistelligen Millionen-Kubikmeter-Mengen, die in den Untergrund versenkt werden, war zwischen 2011 und 2015 im Schnitt eine Menge von 2,9 Millionen Kubikmeter verblieben.

Stellen wir uns einmal vor, dies wäre ansonsten in der Wirtschaft gang und gäbe. So müß-

ten die Automobile – und zwar alle – statt acht Litern Anfang der neunziger Jahre nur noch einen halben Liter Kraftstoff verbrauchen (dies wäre die Rechnung für die Werra-Einleitung). Hinzu käme noch die Reduzierung der Versenkung auf mindestens ein Drittel. Somit dürften alle Automobile nur noch mit gut 0,16 Litern Kraftstoff pro 100 Kilometern fahren. Realistisch? Geht es bei K+S und den tausenden Beschäftigten noch um Realismus? Oder sind da Ideologien am Werk, die Nicht-Entscheidungen aus anderen Bereichen mit K+S verdecken wollen?

Nur um zu zeigen, wie man einen weltweit aufgestellten



Von Bürgermeister Ralf Orth

deutschen Industriebetrieb, der gerade der feindlichen Übernahme aus Kanada entgangen ist, kaputt machen kann. Wir werden dazu nicht die Hand reichen. Wir Sozialdemokraten reichen nur einem vernünftigen Ausgleich von Arbeit und Umwelt die Hand.



Modellprojekt „Kommunales Gesundheitsmanagement“

# Gesund leben in Philippsthal

Wie sagte der gern zitierte alte Philosoph Voltaire so schön? „Da es der Gesundheit förderlich ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein!“ Aber Stopp, das ist alles so leicht gesagt - über diesen „tiefsinnigen“ Ausspruch hinaus, sind sicher noch eine Vielzahl von Faktoren für eine angemessene Gesundheitsförderung zuständig.

Sicher liegt das „Glücklichsein“ ganz stark in unseren eigenen Händen, und dass „Glücklichsein“ oder die eigene Zufriedenheit in einem deutlichen Zusammenhang mit der Ausgewogenheit unserer körperlichen und seelischen Verfassung steht, ist bekannt. Diese subjektiven und emotionalen Abläufe sind in uns ganz individuell und unterschiedlich ausgeprägt.

Die äußeren Faktoren zur Gesundheitsförderung kann man vielleicht ganz grob in den Begriff „Lebensqualität“ zusammenfassen. Und da ist jeder aufgefordert, sich in seinem Lebensumfeld umzuschauen, welche Lebensbedingungen bietet unsere heimische Region – insbesondere die Marktgemeinde Philippsthal, in der wir leben?

Das Wohnumfeld, unsere wunderschöne Landschaft, eine gute Infrastruktur, eine gesunde Arbeitsmarktlage, gute Sozial-, Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen vor Ort (Senioren-Pflegeeinrichtungen, Pflegedienste, Kindertagesstätten, Schulbetreuung usw.), soziale Begegnungs- und Kontaktflächen zur Pflege der Gemeinschaft, wie z.B. Freizeit- und Kulturangebote, eine Vielzahl

von Sportvereinen, saisonale und themenspezifische Veranstaltungen und Aktionen unterschiedlichster Art, sind ganz wesentliche Bestandteile einer ausgewogenen guten Lebensqualität, die unsere Gemeinde ihren Bürgern bieten kann. Die Leitsätze einer guten Gesundheitsversorgung und -förderung in unserer Gemeinde, können wie folgt formuliert werden:

1. Alles was krank macht, zu begrenzen und zu beseitigen
2. Alles was gesund macht, zu stärken.

Ein gutes medizinisches, therapeutisches und präventives Versorgungsangebot und eine unterstützende Vernetzung und Koordination der diversen Bereiche, sind ein deutliches Interesse in der kommunalpolitischen Arbeit.

Die demografische Entwicklung zeigt neben der Altersverschiebung nach oben, eine deutliche Zunahme von Patienten mit chronischen und multiplen Erkrankungen, die nicht nur eine komplexere und engmaschigere ärztliche Versorgung erfordern, sondern auch ein interdisziplinäres Zusammenwirken der unterschiedlichen Gesundheits- und Pflegebereiche beinhalten.

Zu dem speziellen Demografiefaktor im ländlichen Bereich, kommt noch auf Philippsthal bezogen hinzu, dass viele Patienten aus den benachbarten thüringischen Gemeinden die hiesigen Arztpraxen frequentieren und somit eine immer höhere Patientenzahl täglich versorgt werden muss. In unserer Gemeinde sieht

die hausärztliche Versorgung durch unsere engagierten ansässigen Ärzte z.Zt. noch sehr gut aus. Aber wie wird es in Zukunft sein, wenn nach und nach aus Altersgründen, bzw. Ruhestandsabsichten, der Praxisist an einen Nachfolger abgegeben werden soll, es aber an „Nachwuchs“ – also an jungen Ärzten fehlt, die bereit sind, eine Praxis im ländlichen Bereich, mit den erschwerenden Faktoren, zu übernehmen?

Dieses Problem der ärztlichen Versorgung in ländlichen Regionen ist schon länger bekannt und zunehmend schwerer lösbar, sodass zu befürchten ist, dass immer mehr Praxisplätze unbesetzt bleiben.

So werden voraussichtlich 36% der niedergelassenen Hausärzte im Landkreis Hersfeld/Rotenburg in den nächsten 5 Jahren und weitere 40% in den nächsten 10 Jahren aus Altersgründen ihren Praxisstift abgeben. Im benachbarten Thüringen wird es in den nächsten Jahren noch mehr Praxisstiftzetreffen.

Dieses Thema stellt eine deutliche Herausforderung an die Kassenärztliche Vereinigung, die Krankenkassen, die Landesregierung, den Landkreis mit den Gesundheitsämtern, die Ärzteverbände und auch an die Kommune, Konzepte zu entwickeln, junge Ärzte für die Gesundheitsversorgung im ländlichen Bereich zu gewinnen.

Neben den bereits schon erwähnten Vorzügen unseres erhäufigen Wohn- und Lebensumfeldes, sowie Hilfestellungen, sich in unserer Region zu eta-

lieren, ist die Marktgemeinde Philippsthal interessiert daran, ein gut vernetztes gesundheitliches Versorgungssystem zu unterstützen. Dies bedeutet - abgesehen von den ganz eindeutigen Vorteilen für den einzelnen Patienten - auch für die einzelnen medizinischen, therapeutischen und pflegenden Versorger eine deutliche Entlastung und Unterstützung.

Philippsthal wurde vom Landkreis für ein Modellprojekt zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung im ländlichen Bereich vorgeschlagen. Der Antrag zur Installation und Förderung eines kommunalen Gesundheitsmanagements wurde allerdings auch nicht auf Landesebene positiv beschieden.

Aber unabhängig von der Entscheidung zur Förderung eines solchen Modellprojektes auf Landesebene, wird das Konzept zur Entwicklung eines konstruktiven, innovativen Weges, die Zusammenarbeit zwischen ärztlich, nicht-ärztlichen, den Kostenträgern und weiteren Institutionen, sowie der Gemeinde, bürger- und patientenfreundlich zu optimieren, weiterhin und zunehmend ein wichtiges Anliegen und Bemühen auf der kommunalen Ebene sein.

Die Förderung und Sicherung der gesundheitlichen Versorgung hat eine hohe Priorität; d.h. ein gutes umfassendes medizinisch, therapeutisch und pflegerisches Angebot, verbunden mit fachübergreifender adäquater Zusammenarbeit zur Unterstützung des Patienten. Im Vorlauf fanden bereits Informationsgesprä-

**IM PROFIL**  
**Anita Reichert**

Ich heiße Anita Reichert, bin 62 Jahre alt und habe Jahrzehnte im Gesundheitsbereich gearbeitet.

Ich engagiere mich kommunalpolitisch seit Anfang der 80er und bin eines der am längsten gewählten Mitglieder im Parlament, somit ein Dino der Gemeindevertretung.

Die SPD ist und war meine politische Heimat, da ich in meinen jahrelangen beruflichen Verpflichtungen die Werte dieser Partei wiederfinde. Mein größtes Anliegen ist die Dorfgemeinschaft in Heimbolds- hausen aktiv voranzubringen. Beispiel: Der Bürgertreff im DHG Heimboldshausen. Mein Hobby ist mein Enkelkind, dass leider zu weit weg in Berlin wohnt.



**IM PROFIL**  
**Matthias Müller**

Ich heiße Matthias Müller, bin 51 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder und einen Enkel.

Ich wohne in Philippsthal und arbeite bei Kali und Salz in Hattorf Übertage als Aufsicht. Meine Hobbys sind die Mitarbeit beim DRK in der OV Philippsthal, Fahrrad fahren und ich liebe Spaziergänge durch unsere schöne Gemeinde.

Ich habe mich für eine Mitarbeit in der Gemeindevertretung entschlossen, weil man gerade auf Gemeindeebene die Auswirkungen über die im Parlament getroffenen Entscheidungen sehr zeitnah überprüfen und sehen kann. Ein Beispiel: Die Gemeindevertretung beschließt, dass ein Spielplatz erneuert werden soll und einige Monate später steht man auf dem Spielplatz und sieht die neuen Geräte und die Kinder die sich über diese freuen.



**Im Interview: Ute Stöhr**

„Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“ Das habe ich mir zu Herzen genommen und seither geht es auch besser in Sachen Geduld. So ist es ja generell mit der Politik bzw. in che und Arbeitskreise statt, die zunächst die ansässigen Ärzte, Therapeuten, Pflegeeinrichtungen und ambulanten Dienste, sowie die Vertreter der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen, der Krankenkassen und die kommunalen Vertreter an einen runden Tisch zusammenführten. Das Interesse war groß und es wurde gleichzeitig schon zu einem Forum für Verbesserungsideen und -anregungen. Des weiteren entwickelte sich daraus ein interdisziplinärer Arbeitskreis der beteiligten Akteure (Ärzte, Therapeuten, Pflegedienste etc.).

Zu diesem ganzen Themenbereich der Gesundheitsversorgung gehört allerdings auch ein ganz wesentlicher Aspekt, nämlich die Vorsorge.

Die Maschinerie des Gesundheitswesens startet meistens erst in dem Moment, wenn der Mensch krank geworden ist – aber das Augenmerk sollte eher auf die Erhaltung der Gesundheit gerichtet werden.

„Was gesund macht, stärken und fördern!“ Der Begriff „Prävention“ umfasst unendlich viele Bereiche unseres täglichen Lebens und auch hier können Angebote auf kommunaler Ebene weiterhin angeboten und ausgebaut werden.

Ein gutes unkompliziertes Versorgungsnetz im hiesigen Gesundheitswesen, sowie ein umfangreiches Angebot zur Gesunderhaltung hat einen großen Anteil dessen, was Lebensqualität ausmacht. In Philippsthal wird das ganz deutlich gesehen und neue Wege zu den bereits bestehenden Angeboten entwickelt.

Diese Möglichkeiten kann der einzelne Bürger im Sinne seiner Eigenverantwortung wahlweise nutzen und gleichzeitig kann er auch mit Ideen und Initiativen unterstützend zu Weiterentwicklung dieses Versorgungsnetzwerkes in unserer Kommune beitragen.



## IM INTERVIEW: Bärbel Führer, 1. Beigeordnete der Marktgemeinde Philippsthal

# Gemeindepolitik ist Marathonlauf

Seit vielen Jahren schon bist Du die 1. Beigeordnete der Marktgemeinde Philippsthal und damit ja auch die Stellvertreterin des Bürgermeisters. Damit stehst Du als ehrenamtliche Politikerin in einer ganz besonderen Verantwortung. Wie gehst Du damit um?

Nach 15 Jahren mit drei verschiedenen Bürgermeistern kann ich gut damit umgehen. Ich fühle mich als Lobbyistin für den Bürger.

Ich sehe die gesamten Gemeindeeinrichtungen als Dienstleister für den Bürger. Wir verwalten das Geld der Bürger, er hat ein Recht darauf, dass wir sorgsam damit umgehen und wir auch Rede und Antwort dafür stehen.

unserer Demokratie. Es braucht Geduld, Überzeugungsarbeit, Kompromissbereitschaft und das stete Streben, eine möglichst breite Basis für eine Idee oder eine anstehende Entscheidung zu finden.

Damit fahren wir fraktionsübergreifend in Philippsthal sehr gut. Wir ersparen uns das parteipolitische Kleinklein und suchen gemeinsam nach sachlichen, vernünftigen und bezahlbaren Lösungen.

Gibt es da nicht doch auch manchmal Probleme?

Ja klar, die gibt es auch. Aber selten auf der Sachebene. Vielmehr mangelt es manchmal einfach nur an der Kommunikation. Je rechtzeitiger man

dennoch durchgestanden werden. Da gibt es auch nicht jeden Tag Applaus, sondern mitunter auch harte Kritik. Aber auch das muss Mann/Frau aushalten können, wenn Mann/Frau sich kommunalpolitisch engagiert.

Hast Du Politikfelder, die Du bevorzugst beackerst?

Ach, da bin ich gar nicht so wählerisch (lacht). Prioritäten gibt es natürlich auch für mich. Die Finanzen sind das A und O.

Alles kostet Geld, aber je intelligenter die Lösungen, je mehr Bürgerinnen und Bürger sich selbst ehrenamtlich mit einbringen umso effizienter und letztlich auch günstiger wird es. Gemeinsam können wir hier vor Ort eine ganze Menge

schritte erzielen. Mehr geht natürlich immer, aber da kommt bei mir wieder die Realistin raus. Keine Versprechungen die nicht gehalten werden können.

Wie füllt Deine ganz persönliche Bilanz der zurückliegenden Wahlperiode aus?

Das wird jetzt niemanden wirklich überraschen: positiv.

Wir haben, ich erwähnte es vorhin, eine ganze Menge erreicht und das auch noch in größtmöglicher Gemeinsamkeit.

Das ist wahrlich nicht selbstverständlich. Einige andere Kommunen im Landkreis beneiden uns darum. Politik ist nichts für Sprinter, eher schon

„Ich hab es nicht so mit den gefälligen Sonntagsreden...“

Natürlich müssen auch Entscheidungen getroffen werden welche nicht aufschiefbar sind, dass tue ich dann zusammen mit dem qualifizierten und verlässlichen Team in der Verwaltung, auf dem Bauhof und im Kindergarten.

Machen Dich so manche Verwaltungsprozesse nicht ungeduldig?

sich mitteilt umso schneller ist man im Thema und das Problem wird gelöst.

Du gibst als sehr pragmatisch und lösungsorientiert...

Naja, gut, ich habe es nicht so mit den gefälligen Sonntagsreden, dem Herumfabulieren. Bei mir muss dann irgendwann mal die Butter zu den Fischen.

Letztlich wollen wir alle doch die Lebensverhältnisse unserer Bürgerinnen und Bürger hier vor Ort verbessern und uns zukunftsfit ausrichten. Das kann man nicht allein herbeireden, da muss dann kräftig zugepackt werden.

Ja, nicht alle Entscheidungen sind angenehm und müssen

stemmen. Wir haben in den zurückliegenden Jahren eine sehr kluge Finanzpolitik umgesetzt und sind trotz Schwankungen hinsichtlich der kommunalen Finanzen stets handlungsfähig geblieben.

Geld ist eine Grundvoraussetzung um alle Bereiche des täglichen Lebens positiv mitzugestalten.

Ob beim Thema Arbeitsplatz-erhalt/Neuschaffung, den Sorgen unserer Gewerbetreibenden, der Kinder/Jugendbetreuung, der Schulbetreuungsangebote, der Lebensverhältnisse für Senioren- und Behinderte, dem lebendigen Vereinsleben (Kulturangebot) und dem wichtigen Thema Gesundheitsversorgung konnten wir sichtliche Fort-

eine Sache des Marathons. Ich habe mir in all den Jahren meinen Idealismus erhalten. Die Realpolitikerin hat noch mehr Platz in mir eingenommen.

Klar hat man so seine märchenhafte Vorstellung von einer wundervollen, gerechten Welt für alle Menschen. Für ein Paradies auf Erden und besonders in Philippsthal.

Ich arbeite zusammen mit meinen anderen ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen daran. Diese spannende Arbeit würde ich gerne in den nächsten Jahren fortsetzen.

Ein Team in dem sich positiv für die Belange aller Bürger eingesetzt wird.



Am 6. März immer erst **SPD** ankreuzen!

## FÜR SIE IN DEN KREISTAG

 Ralf Orth Bürgermeister	 Bärbel Führer PTA	 Nadine Zacher Angestellte
---	---	---

**IM PROFIL**  
**Nicole Ruch**

Ich bin 40 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder.

Ich wohne in Gethemane und arbeite bei K+S als Personal-sachbearbeiterin. Meine freie Zeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie.

Desweiteren bin ich im Vorstand des Schulfördervereins der Kreuzbergschule tätig. Der Förderverein der Kreuzbergschule unterstützt im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten die Schule um einen Lebensraum für Kinder zu schaffen, in dem sie sich wohlfühlen und sich gerne aufhalten.

Ich habe mich für eine Mitarbeit als Ortsbeiratsmitglied entschlossen, weil ich so Einfluss auf die Gemeinde- und Ortspolitik nehmen kann und unseren Ortsteil innerhalb der Gemeinde vertreten kann. Mein Motto: „Wer nicht mitarbeitet – darf sich später auch nicht beschweren“.



## Im Neuland...



Seit Jahresbeginn ist die SPD Philippsthal in den sozialen Medien aktiv. Unter dem Stichwort **SPD Philippsthal** sind wir auf Facebook zu finden.

Neben unserer Homepage [www.spd-philippsthal.de](http://www.spd-philippsthal.de) wollen wir Facebook dazu nutzen, um schnell und unkompliziert Neuigkeiten aus unserer Gemeinde und über unsere kommunalpolitische Arbeit

